Stärnenacht

Autor(en): **Müller, Paul**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **37 (1933-1934)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-664426

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Speck eingewickelte gebratene kleine Fische, gebackenen Reis.

Da wir nun schon über drei Stunden bei diesem üppigen Mahle saßen, befürchtete ich angesichts des unbegreiflichen Appetits der meisten, daß sie platzen könnten, aber viele wandten sich den neuen Gerichten mit so viel Freude und Genuß zu, daß man hätte meinen können, sie wären ausgehungert gewesen. Zum Schluß gab es Tee in hauchdünnen henkellosen Tassen, Torten, süße und säuerliche Früchte, eingemacht und roh.

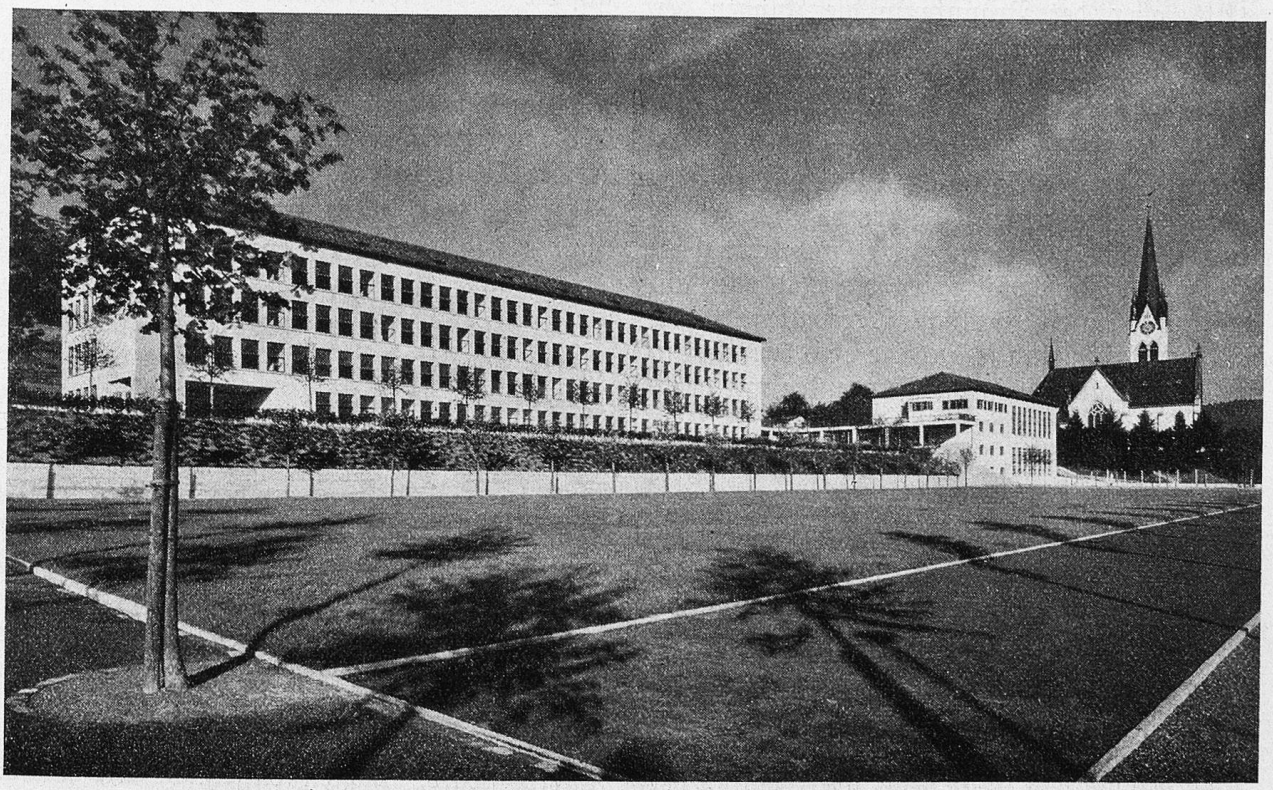
Merkwürdig genug sind die Tischsitten. Abgesehen davon, daß Verdauungsgeräusche keineswegs unterdrückt werden, oder daß sich jemand am Benehmen des anderen stößt — das Absonderlichste bleibt doch, daß jeder einem anderen Gast, dem er klar machen will, daß er ihn achtet oder liebt, die besten Bissen von seinem Teller in den Mund schiebt. Unser Wirt ließ aus der Küche einen fast meterlangen gebratenen Fisch kommen und zerbröckelte ihn vollkommen, nur um mir die schönsten und besten Happen in meinen Napf zu legen — und das alles mit dem liebenswürdigsten und freundlichsten Lächeln. Als die Chinesen unzählige Tassen fast kochendheißen Tee hinuntergetrunken hatten, kamen die Diener mit Kupferbecken voll heißen Wassers. Sie tauchten Handtücher hinein und reichten sie uns, wir „säuberten" uns damit. Hsü-Chang-Mi ging von Tisch zu Tisch und sah nach, ob jeder fertig war, dann winkte er dem Haushofmeister, und der gab seinen Unterdienern einen Befehl. Diese stürzten sich auf uns, halfen uns in unsere abgelegten Kleider, brachten die Hüte, und man hatte den Eindruck, hinausgeworfen zu werden. Man bricht nämlich unmittelbar nach dem letzten Bissen oder Schluck auf, und die Ehrengäste müssen zuerst gehen. Der Abschied war wortreich, und dann stand ich auf der Straße — in einer weichgepolsterten Sänfte trugen mich Hsü-Chang-Mis Diener in mein Hotel zurück.

Stärnenacht.

Es ist a Stärnenacht
So schön wie nid gschwing eini;
I ha-mi usegmacht
Und luege, ganz alleini...

„Wenn i scho gstorbe wär!"
Chlagt jetz mis tote Hoffe —
„De wär mer 's Härz nid schwär,
Dert stiend der Himmel offe!"

Paul Müller.



Neues Schulhaus „Waidhalde" Zürich-Wipkingen.